

wartete, nahm sie für den kaiserlichen Boten alle mögliche Rücksicht. Da er vorgab, er habe von dem Kaiser einen geheimen Auftrag an seine Tochter auszurichten, gestattete sie ihm sogar, zu der Nonne in ihre Zelle zu gehen.

Die edle Kaiserstochter war wider ihre eigene Neigung, nur dem Gebote ihres Vaters gehorsam, ins Kloster gegangen und hatte bisher die Vorschriften des Ordens, das Fasten, Geiseln, die Unterbrechung des Schlafes zu nächtlichen Kirchenbesuchen und dergleichen geistliche Uebungen mit immer wachsendem Unmuth ertragen. Ihr täglicher Wunsch war nur, wieder aus dem Kloster herauszukommen, und statt seiner traurigen Qualen die Freuden des Hofes genießen zu dürfen. Als sie daher die Nachricht erhielt, daß ein Bote von ihrem Vater gekommen sei, der sie in geheimen Aufträgen zu sprechen habe, da lebte sie ordentlich neu auf, denn sie glaubte, ihr Vater wollte sie aus dem Kloster zurückrufen und wieder an seinen Hof bringen lassen. Sie empfing daher den Hofmarschall mit hoffender Freude.

Seine Anrede schien ihre Hoffnung zu bestätigen, denn er trat mit den Worten vor sie: „Hochedles Fräulein, es war großes Unrecht, daß Euer Vater, der mächtige Kaiser, Euch zu dem Klosterleben hierher verbannt hat.“ — „Bereut er es?“ fragte sie. „O, Gott sei dafür gepriesen!“ Dietlieb suchte aber ihre Aufregung zu beruhigen. Er rieth ihr, doch ja vorsichtig und stille zu sprechen, wie er auch ganz leise sprach, damit ihre Worte nicht etwa von neugierigen Lauschern vernommen würden. Dann fuhr er fort, ihr Loos zu beklagen, daß sie den Himmel durch ein Leben zu erwerben suchen müsse, das nur aus Qual und Leiden bestehe, während er ihr einen Weg zum Himmel zeigen wolle, der weit besser und anmuthiger sei. „Wisset,“ setzte er hinzu, „daß ich nicht von Euerm Vater geschickt bin, sondern von Eginhard, dem edeln und tapfern Könige von Böhmen.“

Bei dieser Nachricht überzog eine hohe Röthe ihr schönes Gesicht. Sie hatte an dem Hofe ihres Vaters die großen Heldenthaten Eginhard's oft rühmen hören und wußte, daß Kaiser Otto ihn auch um seiner übrigen Tugenden willen immer hochgeachtet hatte. Dietlieb reichte ihr nun den Brief seines Herrn, sagte ihr, wie er alle Vorkehrungen zu ihrer Flucht aus dem Kloster getroffen, und bat sie im Namen seines Herrn, sie möchte sich doch schnell entschließen. Er rühmte ihr zugleich die Freude des Königs und das Frohlocken der Bewohner seines Landes, wenn er sie glücklich nach Prag bringen würde.

Nachdem sie Eginhard's Brief gelesen hatte, der eine dringende